

Die Zukunft der Religion. Von Dr. Josef Liener. I. Bd.: Psychologie des Unglaubens. 8° (258 S.) und II. Bd.: Der neue Christ. 8° (340 S.) Innsbruck 1935 bzw. 1937, Tyrolia. Geb. M 7.20 bzw. M 8.60.

Wir haben hier eine Art von Parallele zu dem Buch Pflieglers (vgl. diese Zeitschrift Bd. 132 [1937] 397), das sich mehr an den Religionslehrer wendet, für den Laien. Es geht nicht so sehr um dogmatische Entfaltung des Glaubensgutes, sondern - die Überschrift des I. Bandes spricht es aus - um eine psychologische Hilfe, die auf die Gefahren des Milieus von heute hinweist und alle Verantwortlichen nachdenklich zu machen geeignet ist. Hinter allem, was dort aufgewiesen wird, steht ein lebendiger Seelforger, der katholisch, gläubig auch in der Verzerrung noch den echten Kern heraushebt und über der Kritik an dem Drüben die eigenen Fehler nicht übersieht. »Kein Mensch glaubt an zu viel Werte. Man darf ihm keinen einzigen schmälern und zerstören, weil gerade dieser zur Rettung aus einer schweren Gefahr für seine Charakterentwicklung sein kann.«

Wenn der II. Band »Der neue Christ« überschrieben wird, so soll das in dem Sinn jenes Menschen sein, der - im Gegensatz zu dem von dem Lebensgefühl der Vergangenheit getragenen - den gottgegebenen Sinn des Heute zu erkennen und zu erfüllen sucht. Naturgemäß werden hier mehr die positiven Anknüpfungspunkte aufgewiesen. So kommt die Rede auf die wieder erwachte Ehrfurcht vor dem Geheimnis, auf die Bedeutung der aufgebrochenen Vitalität, die Sehnsucht nach dem Wesentlichen, dem Ganzen, die Wende zum Objekt und die Rückkehr zu den reinen Ursprüngen dieser. Wir begreifen den Namen der Wortführer der heutigen geistigen Bewegungen und den Leitideen ihrer Systeme. Natürlich darf man keine Auseinandersetzung mit ihnen im Rahmen dieses Buches erwarten, wo es sich darum handelt, ihr Hin- zu oder Weg von Christus dem Nichtfachmann lebendig aufzuzeigen.

Hinter allem steht der Glaube des Verfassers, den er auch auf den Leser zu übertragen sucht, »daß man selbst in dieser Zeit der schärfsten Gesinnungsgegensätze mit der Treue zum eigenen scharf geprägten Bekenntnis die Ehrfurcht vor

fremder Überzeugung wohl vereinbar finden kann, und daß über alle Verschiedenheit der Lehre hinweg eine Gemeinschaft des sittlichen Idealismus möglich ist, der zur Führung und Erhebung der Menschheit berufen ist«. Th. Hoffmann S. J.

Recht und Ethik

Lehrbuch der Rechtsphilosophie. Von Giorgio del Vecchio. Mit einem Geleitwort von Dr. C. A. Emge. 8° (XXIV u. 496 S.) Berlin 1937, Verlag für Staatswissenschaften und Geschichte. M 24.-

Giorgio del Vecchio gehört durch den Umfang seines Schrifttums, als höchst anregender Universitätslehrer, vor allem aber als bahnbrechender Denker der faschistischen Bewegung, zu den bedeutendsten Rechts- und Staatsphilosophen des heutigen Italiens. Sein Lehrbuch der Rechtsphilosophie, aus Vorlesungen erwachsen und in seiner Breite auch noch ganz den Stempel dieser Herkunft an sich tragend, wird hier in Übersetzung der deutschen Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Es enthält eine längere wissenschaftskritische und methodische Einführung in die Rechtsphilosophie, eine ganz ausgezeichnete geschichtliche Darstellung der verschiedenen Systeme, einen systematischen Teil über die Grundbegriffe: Recht, Erzwingbarkeit, Rechtsquellen, Gesellschaft, Staat und Nation, Staatenwelt, einen Abschnitt über die innere, geschichtliche Entwicklung des Rechtes unter den Menschen von den Ur Anfängen (Hordenrecht) bis zu den hochentwickelten Formen moderner Gesetzgebung, endlich die philosophische Grundlegung des Rechtes, in der in ruhig sachlicher Auseinandersetzung die verschiedenen Systeme (theologische, historische, utilitaristische Erklärung u. a.) kritisch durchleuchtet werden.

Der übermächtige Einfluß der deutschen Philosophie des beginnenden 19. Jahrhunderts auf die geistige Welt Italiens wird auch in diesem Lebenswerk Del Vecchios deutlich sichtbar, wenn sich auch seine romanische Eigenart und die klassische Schulung römisch-rechtlichen Denkens gegen die allzu zerlegenden Konstruktionen kantischer und ähnlicher Philosopheme zu wehren sucht. Die Übersetzung läßt leider nicht selten die italienische Spracheigenart des Grundtextes allzu stark durchfühlen.

Ivo Zeiger S. J.